

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeitspille oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 102.

Telephon
Nr. 49.

Mittwoch, den 23. Dezember 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Weihnachten!

Wir feiern Weihnachten. Die alten Weihnachtslieder ertönen. Die Christbäume brennen in den Häusern. Stiller, einfacher, schlichter als sonst vollzieht sich die Feier, aber die Weihnachtsgeschichte wird doch verlesen, und in den dicht gefüllten Kirchen singt die Gemeinde wie immer: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ — Draußen aber ist Krieg!

Und was draußen geschieht, das erleben wir zu Haus mit. Geschäftige Hände haben ungezählte Pakete gesandt, wohin? — ins Feld! In dem traulichen Kreise, der nie so eng seiner Zusammengehörigkeit sich bewußt wird, wie am Weihnachtsabend, fehlt das Haupt, der Bruder — die sind im Felde! Einer, zwei fehlen, die nie mehr wiederkehren. Ihr Grab ist „wer weiß wo“ — ob in Ost oder West, in Feindesland. In die Weihnachtsfreude der Kinder fallen die bitteren Tränen. Der Krieg draußen trägt seinen Jammer in Häuser und Hütten daheim.

Und dennoch feiern wir. Wir können nicht anders. Der Gedanke des heiligen Vaters zu Rom, diese Feier durch einen Stillstand der Waffen auszuzeichnen, war undurchführbar. Vielleicht wird er da und dort stillschweigend zur Wirklichkeit, wie es 1870 bei den Vorposten vor Paris geschah. Aber in anderer Weise soll und muß Weihnachten gefeiert werden, daheim und draußen, in den Häusern und in den Schützengräben. Was feiern wir denn?

Unter den Religionen der Erde hat einzig und allein das Christentum den Gedanken eines Heilands. „Ein Erretter aus aller Not, von allem Uebel, ein Erlöser vom Bösen, der umherging und wohltat und selbst nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, . . . der in die Welt kam, um die Welt selig zu machen, und der darin geschlagen und gemartert ward und mit einer Dornenkrone wieder hinausging! Hast du je, fragt Matthäus Claudius, was ähnliches gehört und fallen dir nicht die Hände am Leibe nieder? Es ist freilich ein Geheimnis, und wir begreifen es nicht; aber die Sache kommt von Gott und aus dem Himmel, denn sie trägt das Siegel des Himmels und triest von Barmherzigkeit Gottes.“ Dieser Heiland wird geboren zu einer bestimmten Zeit unter bestimmten Umständen, in einem bestimmten Volke. Er selbst aber ist dennoch zeitlos. Alle Jahrhunderte ändert sich die Welt ein- bis zweimal, das Weltbild, in dem sie lebt, das Begriffsalphabet, mit dem sie denkt, die Ziele, die sie sich steckt, die führenden Völker mit ihrem Horizont. Aber keine Zeit ist bisher gewesen, der dieser Heiland nicht etwas Besonders zu sagen, das Höchste zu bringen gehabt hätte, keine, deren reichster Kulturbesitz nicht im Christentum aufgespeichert wäre. Noch ist keine Generation dagewesen, die nicht die gleiche Anziehungskraft Christi für sich bezeugt hätte. Die mannigfachen „Geheimchriften“ religiösen Erkennens, denen die Gottsucher unter den Menschen nachspürten, sind in Christo gelöst. Er braucht nicht entnationalisiert zu werden, um für alle da zu sein. Er ist der Menschensohn, der zu jeder Menschenseele, die nach Tertullians Wort eine geborene Christin ist, sein Verhältnis hat. Ob Germanen, Slawen, Romanen — die Nationalität, die Rasse, die Farbe ist gleichgültig gegenüber der Größe der Weihnachtsbotschaft: ein Heiland ist euch geboren, ein Erretter aus aller Not, ein Erlöser vom Bösen!

Aber draußen ist Krieg! Müßte nicht dieser Heiland sein Haupt verfüllen? Nicht darüber, daß überhaupt Krieg sei. Das hat auch er erlebt, daß der Januustempel in Rom nicht verschlossen wurde. Aber daß die Krieg führen, die sich seine Jünger nennen. Driht nach zwei Jahrtausenden christlicher Geschichte sein Reich,

seine Macht über die Menschen zusammen? Ist das Reich seines Friedens nur eine Utopie, ein Traum frommer Seelen, der vielleicht in ihren Herzen, in Wirklichkeit aber nie bestand?

Könnten wir die Menschheit fragen — ein tausendstimmiges Nein würde uns antworten. Gerade heute, gerade unter den Stürmen des Krieges — nie haben sie brennender nach seinem Weihnachtsfrieden die Hände ausgestreckt als heute. Nie brauchten sie nötiger den Trost der Weihnachtsbotschaft als heute. Unsere Verwundeten, unsere Sterbenden, unsere Trauernden, unsere Kämpfenden — sie fragen ernster als je nach der Heilandskraft des Friedefürsten. Wunderbar! Die stille Macht seines Geistes erstirbt nicht unter den Schrecken der Schlachten, unter den Klagen der Lazarette. Sie versagt nicht unter dem tausendfältigen Jammer, der durch die Welt zieht. Sie findet vielmehr die Herzen geöffnet, die Hände ausgestreckt, die Menschen dürstend nach einer Botschaft, die vom Himmel käme. Und sie verklärt ihnen das alte Evangelium und den seligen Frieden der Weihnacht: ein Heiland ist geboren, ein Erretter aus aller Not, ein Erlöser vom Bösen!

Freilich wird dieses Verlangen nach dem Trost der Weihnacht erst durch den Ernst des Krieges so brennend. Nur in einer sündigen Welt, nur durch Sünde wird der Krieg möglich. Mit furchtbaren Ausbrüchen an Sünde ist er unausbleiblich verbunden. Aber dennoch wissen wir auch von gerechten Kriegen. Wenn von einem, so gilt es von dem Kampfe, in den wir in schwerem Ueberfall hineingezwungen sind. Wir führen ihn mit gerechten Waffen. Vom Kaiser bis zum letzten Landsturmann hat keiner von uns ihn gewollt. Wir waren unter den Völkern Europas fraglos das friedlichste. Es geschieht im klaren Bewußtsein eines göttlichen Rechts, daß wir ihn führen. Die wunderbare Einigkeit unseres Volkes, die sittliche Macht, die mit einer nie geahnten Pflichttreue unsere Arme erfüllt, der religiöse Aufschwung, der wie eine ungeheure Woge unser Volk durchflutet, die Opferwilligkeit, mit der die Daheimbleibenden ihr Liebtes einzusetzen bereit sind, legen davon ein reichliches Zeugnis ab. Und man darf ohne Uebertreibung sagen, daß alles Große, das nach diesen Seiten hin in diesen Tagen vor unsern staunenden Augen vorüberging, auf keinem andern Boden gewachsen ist als auf dem des Weihnachts-Evangeliums. Mögen Unzählige das nicht wissen — der Grundgedanke des Christentums ist das Opfer, das die einige Liebe der Welt gebracht hat. Wer den Gedanken des Opfers verwirklicht: wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen! — der handelt, selbst unbewußt, im Geiste des Evangeliums von Christo.

Eins aber gibt uns das Weihnachtsfest als Mahnung mit. Um die Krippe knien mit uns auch die, die unsre Feinde heißen. Wir reden heute nicht von ihrer Schuld. Wir gönnen ihnen den Platz. Wir verlassen uns im Ernst unsrer eigenen Pflichterfüllung auf das Wort: „Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, macht er auch seine Feinde mit ihm zufriednen.“ Wir wollen die schmutzigen Wogen der Lüge und des Hasses, die sie über uns ausschütten, mit dem Besseren vergelten. Auch unser Krieg, weil er ein Kreuzzug für uns ist, soll mit heiligen Waffen geführt werden. Während wir die Heere bekämpfen, soll den Wehrlosen Barmherzigkeit, den Schwachen Schutz zuteil werden. Unser Volk daheim soll spüren, daß das Reden von weihnachtlicher Liebe keine Phrase ist, und daß das neue Gefühl der Eintracht, das uns alle trägt, auch Wirklichkeit und Kraft gewinnen soll in einer andern persönlicheren Art der Liebe, als wir bisher es gewohnt waren. Es muß in unsre Religion mehr Männlichkeit, mehr

Tatkraft, mehr Heroismus hineingetragen werden, mehr Verantwortlichkeitsgefühl Aller für Einen, Eines für Alle. So soll kraft der Geistes- und Liebesmacht der Weihnachtsbotschaft auch unser Vaterland in den Feuern des Krieges umschmelzen und neugestaltet werden.

Denn das steht uns allen fest. Eine ungeheure Arbeit, ja eine geistige Umwälzung muß beginnen, sobald uns mit dem Siege, der uns winkt, ein ehrenvoller und dauernder Friede besichert wird. „Wir haben das Lachen verlernt!“ — haben mache unserer heimkehrenden Verwundeten gesagt. Das werden sie wiederfinden. Aber sie kehren als andere heim, als sie gingen. Sie sind auf dem Schlachtfelde gereift. Sie tragen Narben an sich, die brennen, sobald an sie herantritt, was ihres großen Lebens unwürdig ist. So soll ein Ver sacrum, ein heiliger Frühling in ihnen uns geschenkt werden. Was Großes in unserem Volke ruht an unentdeckten Schätzen der Treue, der Reinheit, an verschüttetem Gold des Glaubens und der Ideale, es soll gehoben werden. Zu groß und zu hoch gehoben, um uns an Schein und Eitelkeit zu verlieren oder dem Moloch des Geldes und des Sinnenlustes Opfer zu bringen, soll unser Volk — dies, Volk im Herzen der heiligen Christenwelt, das fester alle Schmerzen und alle Freuden hält — wie Mag von Schenkenborf vor 100 Jahren gesungen, nur in dem Edelsten seine Befriedigung suchen und finden. Und über allem Regen und Bangen, allem Auswirken der Kräfte in der Welt der Gedanken wie der praktischen Arbeit, allem Ringen im friedlichen Wettbewerb der Nationen für die großen Güter der Kultur und der Gerechtigkeit, soll die Weihnachtssonne leuchten, alles weihend, alles erwärmend. So soll der Weltentag anbrechen, von dem Schenkenborf redet, an dem Christentum und Volkstum aufs neue sich miteinander vermählen:

Eink! schaut er sonder Fülle
Auf jeden deutschen Mann —
O brich, du Tag der Fülle,
Du Freiheitstag, brich an!

Der Krieg.

Unser Sieg in Polen.

Mit jubelnder Begeisterung und freudigem Stolz hat das deutsche Volk die herrliche Siegesbotschaft aus dem Osten empfangen. Der russische Angriff auf Schlessen und Polen ist völlig zusammengebrochen, die feindlichen Armeen sind in ganz Schlessen zum Rückzug gezwungen worden. In hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen, also nach schwerem, zähem Ringen haben die Waffen der nach gemeinsamem Plane vordringenden Verbündeten das russische Willenher in die Flucht geschlagen. Höchste Ehren gebühren den Tapferen, die das große weltgeschichtliche Ereignis herbeigeführt haben; tiefste Dankbarkeit erfüllt uns, daß die unsrer Vaterland bedräuende Russenflut weit nach Osten zurückgedämmt ist.

In den Augen, der russischen Heeresmacht einen vernichtenden Stoß verfehlt zu haben, teilen sich mit den deutschen Heerführern und ihren Truppen die strategischen Leiter und die erprobten Streiter auf Seiten unserer Österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Ihren Verdiensten haben wir es in erster Linie zu danken, daß auch in Südpolen die Russen jetzt im Rückzuge begriffen sind. Die Verfolgung der in der mehrbätigen Schlacht bei Limanowo geschlagenen Feinde wird zurzeit energisch fortgesetzt.

Ein Teil der diesseits der Weichsel vom Weichseln ertreten russischen Truppen wird wahrscheinlich in den Weichselfestungen Warschau und

Zwangorob sich festsetzen. Dort werden voraussichtlich auch die aus dem Innern Rußlands herangezogenen Reservisten zunächst sich sammeln. Denn so riesig die in Polen aufgetriebenen feindlichen Heeresmassen auch sein mögen, und so schwer die Niederlage sie auch getroffen hat, die Widerstandskraft der Moskowitzer kann nur als geschwächt gelten, ist aber keineswegs derart gebrochen, wie es geschehen müßte, um die zarische Regierung mattzusetzen. Das gen Westen vorgeschobene neue Menschenmaterial wird vielleicht zum Teil minderwertig sein, ihre Ausrüstung mag mangelhaft und ihr Kampfesmut niedergedrückt sein, in ihrer Gesamtheit werden sie doch einen nicht zu unterschätzenden Schutzwall des russischen Kolosses bilden. Daher werden wir uns gegenwärtig halten müssen, daß im russischen Feldzug wohl eine folgenschwerere Wendung, aber noch keineswegs eine Entscheidung, die uns von weiteren Sorgen und Mühen befreit, eingetreten ist.

Die Siegesnachricht aus dem Osten wird an der deutschen Westfront den Unrigen den Mut nähren und den Gegnern einen schönen Hoffnungsstraum zerstören, das todesmüde Pingen aber wird dort fortdauern, bis die im Angesichte unserer Schlaglinie sich aufstürmenden Hindernisse bezwungen und die Feinde zurückgetrieben sind. England als die stärkste Erlebnis- und Widerstandskraft muß vor allem von wichtigeren Schlägen getroffen werden, damit die Erkenntnis bei den Westmächten auflebe, daß das frevelhaft herausgeforderte Deutschland nicht wanken und weichen will, bevor es sich die Freiheit erkämpft hat.

Berlin, 20. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Kampf im Osten:

Wenn auch das Endergebnis der gewaltigen Schlacht in Polen von hier aus noch nicht zu übersehen sei, so sei doch erkennbar, daß in dem weit ausgedehnten Gebiet von Nordpolen bis Westgalizien entscheidende Schläge gefallen sind. Die mit so viel Ruhmredigkeit angekündigte russische Offensive über Schlesien und Polen ist nicht nur zusammengebrochen, sondern das russische Millionenheer sei auf der ganzen Front zum Rückzuge gezwungen worden. Unter weiserhafter Führung hätten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die denkbar höchsten Verluste erlitten. Wohl sei die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt, aber in den bisherigen Ereignissen läge eine sichere Bürgschaft für einen Ausgang der künftigen Auseinandersetzung, der dem Friedensführer für alle Zeit die Neigung nehmen werde, mit dem Schicksal der Wölter ein so frevelhaftes Spiel zu treiben. Die gemeinsamen Kämpfe der Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bildeten einen herrlichen Triumph der Waffenbrüderlichkeit. Treue um Treue — mit diesen schlichten Worten sei der Geist bezeichnet, der Deutschland und Oesterreich-Ungarn befele und der sie befähige, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten. Das gleiche Ziel und der gleiche Wille erfülle sie, der Wille, für die Lösung ihrer hohen Aufgaben alles einzusetzen, und in diesem Geiste würden sie siegen.

Berlin, 18. Dezember. Der „Bund“ schreibt: Die größte Entscheidung, welche dieser Krieg bisher gebracht hat, ist entsprechende unserer Voraussage gefallen. Als die Russen den Hindenburg'schen Dinstügel überstuluten, führte die geniale technische Benutzung der Eisenbahnen die notwendigen Verstärkungen zu und befähigte die Deutschen, das Ueberquellen der russischen Massen abzumägen. Hielten die Russen länger aus, als rätlich, nämlich solange, bis die deutschösterreichische Zange südlich bei Przemyśl und im Norden an der Bzuramündung herangriff, während bei Piotrkow ein tiefgehender Schnitt die russischen Massen endgültig spaltete, so war ein Rückzug auf Wan und Weichsel unumgänglich. So weit ließ es Nikolaj Nikolajewitsch mit seinem Generalstab nicht kommen; aber stark zermürbt tritt Rußlands Hauptmacht dem Rückzug an. Es ist fraglich, was die Russen nun nach der Schlacht, die wir als die größte der Weltgeschichte und im Zusammenhang der totalen Entscheidung mit der strategischen Operation als eine der genialsten Kriegshandlungen aller Zeiten betrachten, auf dem Rückzuge noch einfließen. Völlt Rußland hinter der Weichsel nochmals Heere zusammen, wozu seine Menschenmassen es noch lange befähigen, so wird ihnen jedoch so viel Moral fehlen, um noch einmal mit Aussicht auf Erfolg den bereits zweimal unternommenen Versuch, der zweimal scheiterte, auf Berlin und Wien zu marschieren, ins Werk zu setzen. Solange wir keinen Einblick in die inneren Verhältnisse des russischen Heeres haben, bleibe die Schlussfolgerung aufgesetzt, ob die russische Generaloffensive endgültig gebrochen und der russische Feldzug entschieden ist, ent-

schieden in dem Sinne, daß Rußland jetzt nur mehr auf die Verteidigung angewiesen ist. Die großen Abgaben an Gefangenen weisen aber bereits auf eine tiefgehende Zerfetzung hin. Wo aber blieb in den Tagen, wo im Osten die Entscheidung reifte, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

Die Siegesmeldung im Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember. Der entscheidende Sieg im Osten, so meldet der Kriegsberechtigter Scherermann Berliner Blättern, weckte bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde im Großen Hauptquartier gewaltige Begeisterung. Alle Glocken der Kirchen wurden geläutet, die Besatzungen in den umliegenden Ortschaften nahmen das Stegesgelaute auf, sodas es sich von Ort zu Ort fortpflanzte und viele französische Kirchtürme im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis an die Kampfesfront verkündeten. Auf dem Marktplatz des Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, Ludendorff und die österreichisch-ungarischen Heerführer eine tiefdrucksvolle Kundgebung.

Die Kopflosigkeit der russischen Heeresverwaltung

erhebt am besten aus dem amtlichen Bericht über die Lage, worin es heißt: Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front an die Stelle der Angriffe, welche der Feind mehrere Tage hindurch unternommen und die wir alle zurückgewiesen haben, eine heinohe vollständige Ruhe getreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch anbauende Verstärkung der österreichisch-ungarischen Korpsstruppen mußten wir bestimmte Armeen entprechend umstellen. Neugierig darf man fragen, wie lange denn die Russen noch „Armeen umzustellen“ haben werden.

Heldenhafte Haltung der Kriegsfreiwilligen.

Der auf das westgalizische Kampffeld abgezweigte deutsche Truppenverband kam gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht. Unter den Mannschaften der betreffenden Regimenter befanden sich bis zu sechzig Prozent Freiwillige. Diese waren, wie der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatts“ berichtet, in ihrem jugendlichen Feuer nicht zu halten und führten in der mehrblätigen Schlacht bei Umanowa die von den Russen befestigten Abhänge von Nordbarka mit wahrer Todesberachtung. Die verwundet aus der Front gebrachten Deutschen genossen unterwegs liebevolle Pflege. In Saybusch beherbergte Erzherzog Karl Stefan die verwundeten deutschen Offiziere in seinem Schloß.

Der Kaiser im Felde.

Berlin, 21. Dezember. Sr. Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue an die Front begeben. Oberste Heeresleitung.

Karlruhe, 19. Dezember. Die Großherzogin Luise hat vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten: „Hindenburg meldet soeben, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unseren heldenmütigen Truppen beigekunden. Ihm allein sei die Ehre.“
gez. Wilhelm.“

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Im Westen erfolgten gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Wighote und südlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royons wurden die Angriffe abgewiesen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Piltallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Wighote ein. Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von den Franzosen als von den Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene, Farbige und Engländer, fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Lorette, südwestlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an der Raska und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember. Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Riechtern die Woave und dem Kanal Aize Labassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Inden an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt und der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 2 Maschinengewehre und nahmen 270 Engländer und Inden, darunter 10 Offiziere gefangen.

Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verloren gegangene Schützengraben ist zurückerobert worden.

In der Gegend Souain nordöstlich Chalons griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Schützengraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich vor unserer Front zusammen. 4 Offiziere und 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Walzhöhe bei la pour de Paris und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verbun scheiterten gänzlich.

Die Regamkeit der Franzosen vor unserer Hauptfront ist erklärt durch folgenden bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

Seit 3 Monaten sind die heftigen ungezählten Angriffe nicht im Stande gewesen, uns zu durchbrechen. Ueberhaupt haben wir ihnen stetig widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu werfen und unser Land endgültig von diesen Eindringlingen zu befreien.

Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf Euren Mut, auf Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen! Wir haben schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Wir werden zu siegen verstehen, bis zum schließlichen Triumph.
Joffre.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen schreiten die Angriffe gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat, fort.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember. Bei Neuport und in der Gegend von Ypern herrschte im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festuberg und Givenchy machten die durch französische Territorialtruppen verstärkten Engländer gestern und heute nachts verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend von Riechtern gelang es ihnen, in ihrer alten Stellung wieder festen Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert, nordwestlich Compigne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teile der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben.

Westlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verbun wurden die französischen Angriffe zumteil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Raskaabschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diesen Abschnitt schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Piltica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch. Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist allen Truppen heute abend bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“
Oberste Heeresleitung.

Auszeichnung des Reichskanzlers.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Kaiser hat nach seiner Rückkehr von der Ostfront dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg nach der Reichstagsführung das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen.

Rundgebungen der Posener Jugend vor Czestelitz von Hindenburg.

Die Rundgebung vor dem N. Sibirsk-Schlösschen in Posen fand Donnerstag nachmittag mit Anbruch der Dunkelheit auf dem Schloßhofe anlässlich der Meldung von dem vollständigen Zusammenbruch der russischen Angriffe statt. Mehrere hundert Schulkinder waren unter Führung des Pastors Grullsch mit dem Gesänge von „Deutschland, Deutschland über alles“ mit zahlreichem Fahnen auf den Schloßhof gerückt, und viele Erwachsene hatten sich ihnen angeschlossen. Mit brausenden Hurrarufen begrüßte ersten Czestelitz von Hindenburg im Portal, um mit markiger, doch lieblicher Stimme folgende kurze Ansprache zu halten:

„Ich danke Euch, daß Ihr hierhergekommen seid. Es spricht daraus der Geist, den wir in dieser ersten Zeit ganz besonders haben müssen, der Treue zu Kaiser und Reich, und es wird uns immer zu geben, wenn wir diesen Geist besitzen. Nun steigt doch etwas Herab, und dann geht nach Hause, denn ich habe noch mehr zu tun.“

Brausende Hurrarufe waren die Antwort auf diese markigen Worte, nicht enden wollte der Jubel. Dann sang man die letzte Strophe von „Es braut ein Ruf wie Donnerhall“. Darauf folgte der Gesang des Choral von Reuten: „Nun danket alle Gott“ etc. Feldmarschall Hindenburg entließ sie sehr Haupt und mit ihm alle an der Rundgebung für den genialen Feldherrn Beteiligten. Ein ergreifender Augenblick!

Die ganze Größe dieses Volkshelden tritt uns in diesem Vorgang entgegen. „Ich habe noch mehr zu tun!“ das Charakteristikum diesen Befreier der Ostmarken war, als es lange Vorbereitungen zu tun vermochte. So, man kann diese Schlachten, von höchstem Pflichtgefühl diktierten Worte geradezu als Wohlwortspruch Hindenburgs gelten lassen.

General von Madensen zum Generaloberst befördert.

Berlin, 22. Dezember. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: von Madensen, General der Infanterie, Oberbefehlshaber der 9. Armee, ist zum Generaloberst befördert worden.

Die Helbentat unserer Flotte.

Kopenhagen, 18. Dezember. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß die Flottenmonstrationen vor den unbesetzten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handelsreisenden Nationen in hohem Maße zerstört, weil durch die Beschießung der englischen Küste allen seefahrenden Nationen etwas frei dargetan ist, daß England nicht einmal imstande ist, die eigene Küste gegen die Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung wird ohne Zweifel die Fortbewegungen nach einem britten Küstenschuß bedingend hervortreten lassen. Alle Augenzeugen bestätigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit, Nüchternheit und mit hervorragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Volk würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Argern über den Angriff mischt sich die Bewunderung der deutschen Seemannschaft.

Amsterdam, 19. Dezember. Nach einer Auster-Meldung ist einer der von den deutschen Kreuzern nach der Beschießung der englischen Küste in den Grund geschossenen englischen Torpedobootzerstörer der Torpedojäger „Doon“. Doon gehört einer Schiffsklasse von etwa 600 Tonnen an, die um 1904 gebaut wurde.

Die Oesterreich-ungarischen Truppen.

Wien, 19. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet nach der „Gazeta Krakowska“ vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag für Tag unausgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rücken heute in Jasko ein. Nach Krakau wurde eine größere Abteilung von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehörten dem russischen Infanterie-Regiment Nr. 70 an. Mit Tränen in den Augen klagten sie über Hunger und brutale Behandlung seitens der russischen Offiziere.

Inzwischen haben die Oesterreich-ungarischen Truppen in Galizien ihren Vormarsch fortgesetzt. Auch dort haben die Russen in den Tälern des Dunajec nochmals den Verfolgern standhalten wollen, sind aber fast vollständig vertrieben worden.

Rolle Zurückwerfung der Russen aus Westgalizien.

Nach Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter, die das Schlachtfeld von Umanowa besichtigten, haben die Kämpfe zur vollen Zurückwerfung des Feindes aus Westgalizien geführt. Die Oesterreich-ungarische Armee machte 26000 Gefangene und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen sind ungeheuer. Bei Umanowa allein wurden 1200 Gefallene gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in das von den Russen geräumte Gebiet zurück.

Neue Offensive Oesterreich-Ungarns in Serbien.

Berlin, 19. Dezember. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Pest gemeldet wird, steht nach Nachrichten dortiger Blätter eine neue Offensive der Oesterreich-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Neugruppierung der Streitkräfte so gut wie beendet ist.

Bulgarien zur Russenschlappe.

Sofia, 20. Dezember. Das Blatt „Kam-bau“ bespricht die große russische Niederlage und sagt: Die bloße Möglichkeit des Sieges Russlands hat Zittern bei allen Neutralen vom Norden bis zum Süden erregt. Glücklicherweise sind die russischen Kerntruppen bereits besiegelt. Damit entschwebt diese Gefahr. Besonders wir Bulgaren freuen uns über die russische Niederlage, weil auch Russland sich über das Unglück Bulgariens gefreut hat und weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung der Ideale des bulgarischen Volkes beseitigt ist. Der Zusammenbruch der russischen Armeen ist nicht nur ein Segen für die ganze Kulturwelt, sondern bedeutet auch die Befreiung des russischen Volkes von den Ketten des Zarenismus.

Die Mißstimmung zwischen Frankreich und England.

Genf, 21. Dezember. „Gazette Lausanne“ enthält ein bedeutsames Eingeständnis ihres Pariser Korrespondenten wegen der herrschenden Mißstimmung zwischen Frankreich und England. Die Erbitterung sei unverkennbar. Englands Armee entspreche nicht Englands Politik. Die bisherige Hilfe sei unbedeutend und England mache jetzt allzu langsame Anstrengungen, ja es wolle den Krieg abschließen zu seinem Vorteil die Länge ziehen. Solches Phlegma sei jetzt unangebracht, weil Belgien zerschmettert sei, und ein Sechstel Frankreich unter fremdem Joch schwache. Das könne unmöglich weitergehen. Die Regierung beherrsche keineswegs die französische Meinung. Falls das Volk überzeugt sei, daß England egoistisch auf seinen Inseln sitze, statt Hilfe in vollem Umfange zu leisten, wird das Volk den Einflüsterungen nachgeben und einen Separatfrieden mit Deutschland schließen.

215000 Mann Verluste des Feindes an der Yser.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Bis zum 1. Dezember werden die folgenden Verluste der Verbündeten an der Yser gemeldet: Für Belgien 60000, für England 80000, für Frankreich 75000, zusammen 215000 Tote, Verwundete und Gefangene.

Fürsische Kriegserklärung?

Konstantinopel, 20. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde in Persien die Mobilmachung angeordnet; die Kriegserklärung an Russland sei für die nächsten Tage zu erwarten.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige.

Die Malmöer Drei-Könige-Konferenz hat, wie berichtet wird, zu einem völligen Einvernehmen der Könige und ihrer Minister über die Maßnahmen geführt, die die drei skandinavischen Staaten zum Schutze ihrer Neutralität und ihres Handels, namentlich gegenüber den völkerrechtswidrigen Willkürlichkeiten Englands, zu ergreifen haben. Den unmittelbaren Anlaß zur Ergreifung gemeinsamer und einheitlicher Schutzmaßnahmen bot ein Ansinnen Englands, Russlands und Frankreichs, das mit dem Worte Unverschämtheit zu milde charakterisiert ist. Die drei Mächte fordernten nichts geringeres, als daß Norwegen ihnen den Hafen Narvik zur Einfuhr von Kriegskontributen nach Russland öffne, um alle Waffen und Munitionsendungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Russland gelangen können, auf der von Narvik ausgehenden Eisenbahn in das Land des östlichen Verbündeten zu senden.

Narvik ist ein Hafen im nördlichen Norwegen am Ofotenfjord, dem Endpunkte der Ofotenbahn, die dreißig Kilometer durch norwegisches Gebiet führt. Norwegen wie Schweden, die beide ihre Neutralität trotz aller Schikanen und Schädigungen durch England bisher un-

verträglich hochgehalten haben, lehnten das Ansinnen, durch das beider Länder Neutralität gebrochen worden wäre, entkräftigt ab. Die Malmöer Konferenz und ihre Beschlüsse haben dem Dreierverband bewiesen, daß Recht schließlich doch Recht bleiben muß.

Totales u. Provinzielles.

Sohrau O.-C., den 23. Dezember 1914.

Der hohen Weihnachtsfeierabend werden erscheint die nächste Nummer des Stadtblattes erst am Dienstag den 29. d. M. abends zur gewohnten Stunde bzw. auswärts Mittwoch früh.

§ (Der Wandkalender für 1915) liegt der heutigen Gesamtausgabe des Stadtblattes als Weihnachtsgabe für unsere Abonnenten bei.

§ (Die Briefsperrre) im Bezirk Oppeln für abgehende verschlossene Briefe ist vom 22. d. M. ab aufgehoben!

§ (Wichtige amtliche Bekanntmachungen) enthält die Beilage der heutigen Nr. unseres Blattes. Wir weisen an dieser Stelle noch ganz besonders darauf hin.

§ (Herr Rittergutspächter Oberleutnant Curt Paul) in Nieder-Borin, welcher im Kriege bereits zum Hauptmann befördert wurde, ist jetzt für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

k (Die Weihnachtseinbersehung armer Kinder) durch den hiesigen Zweigverein des Vaterl. Frauenvereins fand in diesem Jahre in besonders feierlicher Weise am Sonntag, den 20. d. Mts. im Schülman'schen Saale statt. Zwei prächtige Weihnachtsbäume bestrahlten mit ihrem hellen Glanze die Weihnachtsgeschenke, die in schöner Anordnung auf langen gedeckten Tischen breitlagen. Ueber 50 Schulkinder waren erschienen, um die Liebesgaben in Empfang zu nehmen. Die Feier leitete ein Prolog (durch ein Schulkind gesprochen) ein. Hierauf sangen die Kinder der Oberklassen der kath. Volksschule unter Leitung des Lehrers Herrn A. Seint das weihewolle Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nun trugen wieder drei Schulkinder recht verständnisvoll das Weihnachtsgespräch: „Dies ist der Tag des Herrn“ vor. Herr Pfarrer Koch richtete jetzt recht herzliche Worte des Trostes und der Aufmunterung an die Kinder und dankte dann den Damen des Vereins für das mühevollen Balken und der kath. Volksschule für den erhebenden Gesang. Der Rinderchor „Ein Engel voll der Bönne“ beschloß die erhebende Feier. — Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der hiesige Vaterl. Frauen-Zweigverein, der in dieser Kriegszeit schon Großes geleistet hat, doch noch im Stande war, nicht nur die Not der armen Kinder unserer Stadt zu lindern, sondern sogar noch die sich hier aufhaltenden Oesterreich-ungarischen Soldaten und unsere Überwundenen im Krankenhaus mit Weihnachtsgeschenken zu überraschen.

§ (Som Weidwerk). Bei der am 16. d. M. auf hiesigem städtischen Terrain abgehaltenen Feld-Treibjagd wurden 268 Hasen zur Strecke gebracht. — Am 19. d. M. fand in Timmendorf auf dem Terrain des dortigen Rittergutes eine Treibjagd statt, wobei 225 Hasen erlegt wurden. Eine Sammlung unter dieser Jagdgesellschaft für das Rote Kreuz ergab 19,30 M., welcher Betrag dem Kriegerverein Sohrau zur Verwendung für die im Felde stehenden Mitglieder des Vereins überwiehen wurde.

* (Für die unzufriedenen Neugierigen.) Der „Berliner Totalanzeiger“ äußert sich über den Bericht der obersten Heeresleitung von Donnerstag und Freitag wie folgt: Es stand von vornherein zu erwarten, daß sich der Generalstab nicht über den Osten sehr kurz fassen würde. Wir haben einen großen strategischen Erfolg errungen. Ein strategischer Erfolg ändert die strategische Lage. Jede Mitteilung, die sich nicht auf ganz Allgemeines beschränkt, kann dem Gegner Fingerzeige geben, die ihm erleichtern, die Folgen seiner strategischen Niederlagen abzuschwächen. Daß die oberste Heeresleitung keine Luft verfehlt, um der Befriedigung der öffentlichen Neugierde über die Wirkungen der selbstverständlichen. Wenn große Zahlen zu vermelden sich sollten, so werden wir also noch einige Zeit warten müssen. Aber es ist fraglich, ob das überhaupt der Fall sein wird. Der strategische Erfolg, der durchschlagende Sieg kann errungen sein, ohne daß dem Sieger besonders beträchtliche Beute wird. Dem Siege, dessen Ergebnis zahlreiche Gefangene sind, treten eben-

bürftig andere Siege zur Seite, bei denen sich der Erfolg anders äußert. Ebenso wertvoll, ja viel wertvoller als harte Gefangennahmen kann es z. B. sein, daß man die ganze geschlagene Masse auf eine unglückliche Mäzugschicht drängt, wo sie eben wegen ihrer Masse keine Lebensbedingungen findet, wo Hunger, Not, Seuchen ihre physisch erschöpfenden und moralisch aushöhlenden Wirkungen voll entfalten und in kürzester Zeit das geschlagene Heer in eine kopflose, haltlose Horde verwandeln können. Das Gefangennehmen kann für einen elastischen Feldherrn niemals Selbstzweck sein; es ist immer Mittel zum Zweck, und es wird stets zu vernachlässigen sein, wenn dadurch höhere Absichten beeinträchtigt werden oder auch nur werden könnten. Hindenburg wird es daher unter Umständen den guten Seiten hier zu Gunsten nicht recht machen, die in Unkenntnis der Kriegskunst, aber die sie fröhlich und selbstbewußt ihre Urteile fällen, Zahlen hören wollen, und den Grad ihrer Zufriedenheit von der Höhe der Ziffer abhängig machen. Hindenburg wird es zu tragen wissen, wenn diese Leute ihn für „weit überhäuft“ erklären. Er weiß, was er will, und weiß durchzuführen, was er will. Und das Vaterland läßt gut dabei.

(Der Provinzialausschuß von Schlesien an Hindenburg.) Der Provinzialausschuß von Schlesien, der am letzten Freitag im Landeshause zu einer Sitzung zusammentrat, hat an den Sieger im Osten, Feldmarschall v. Hindenburg, folgendes Telegramm gerichtet:

Feldmarschall von Hindenburg.
Unter Cueter Erzelenz zielbewußter Führung und durch den heldenmütigen Kampf der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ist mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Uebermacht auf Schlesien zusammengebrochen. Namens der ganzen Provinz sendet Cueter Erzelenz und Ihre glorreichen Armeen in tiefgefühlter Dankbarkeit jubelnden Glückwunsch der heute zur Sitzung versammelte Provinzialausschuß von Schlesien.

G. Freiherr von Nitzhosen.

(Graf Eazy Wendel von Donnermarkt f.) Am letzten Freitag starb in Breslau an einer schweren Lungenerkrankung Eazy Reichsgraf Wendel von Donnermarkt, Herr auf Nalko und Lassowitz, Mitbesitzer von Wolfsberg (Raranten). Er war geboren am 23. Mai 1836 zu Gleiwitz, vermählte sich 1858 mit Marie Gräfin von Schwintz und Kralo (geb. am 2. Januar 1838), die ihrem Gemahl am 18. Februar d. J. im Tode vorausging. Der Ehe entstammten ein Sohn, Graf Edwin, Herr auf Komolowitz, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, sowie drei Töchter. Der Verstorbenen war Ehrenball und Vorkämpfer des Vereins schlesischer Maltheiser-Ritter und vor allem ein eifriger Förderer der schlesischen Pferdezucht. Die Zentrumspartei verliert aber in dem Verstorbenen den letzten ihrer Mitbegründer, die er von 1870—76 im Preussischen Abgeordnetenhause und von 1887—90 im Reichstage für den Wahlkreis Deutzen OS. vertrat.

(Das Weihnachtsgeschenk des Kronprinzen für seine Armee.) Kronprinz Wilhelm hat an die Soldaten der ihm unterstellten Armee Tabakspfeifen mit seinem Bildnis anfertigen lassen. Die mit Laubgrün und Weidenröschen und einer Schliefe in den deutschen Farben geschmückten Pfeifen sollen am Heiligen Abend den Kriegern als Weihnachtsgeschenk ihres Vorkämpfers überreicht werden.

(Katholischer Bußtag.) Der „Kirchliche Anzeiger der Erzdiözese Köln“ veröffentlicht ein Diktendgedicht an die Erzdiözese und Bischöfe im Deutschen Reich, wonach am Sonntag, den 10. Januar 1915, ein allgemeiner Bußtag stattfinden soll. Die Fuldeffüllchen werden durch den Armeebefehl aufgefordert, die Mannschaften soweit als möglich zur Mitfeier anzuhalten.

(Geldschrankräuber.) In der Nacht zum Sonnabend gegen 1/2 2 Uhr wurde in Ellguth-Barnsdorff versucht, an zwei Stellen Geldschränke zu erbrechen. Zunächst versuchten die Diebe ihr Glück in der Gemetelkasse, jedoch, da sie gescheit wurden, ohne Erfolg. Die zweite Stelle ihrer Unternehmung war der Geldschrank des Herrn R. Hier arbeiteten sie aber ebenfalls vergeblich mit ihren Werkzeugen, daß sie gescheit und verhaftet wurden. Verschiedene zurückgelassene Einbruchswerkzeuge bestätigten, daß man es mit einem ganz abgefeimten Gesindel zu tun hat. Die Polizei hat die Verfolgung von zwei verdächtigen Personen, die sich hier im Laufe der Woche betätigt umhertrieb, aufgenommen. Bei Herrn B. erbeuteten die Diebe für 700 Mark Bekleidungsgegenstände.

Ober-Forstjamb, 21. Dezember. Am Freitag nachmittag brannte das Haus des Häuslers Emeja nieder. Es verbrannten eine Zuchtsau und zwei kleine Schweine. Im Hause war nur der seit Jahren erkrankte Vater des Besitzers, der noch rechtzeitig von Nachbarn gerettet wurde. Der Besitzer selbst befindet sich seit Beginn des Krieges im Felde.

Ratibor, 22. Dezember. Die im Zuge der Oberstraße im Auftrag der Stadt von der Firma Dyckerhoff in Dresden Neustadt mit einem Kostenaufwande von über 500 000 Mark neubauete Oberbrücke wurde am Sonntag dem letzten Verkehr übergeben.

Wer Brotgetreide verflütert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

„Eingefandt!“

Für Einfindungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Am 17. d. Mts. abends 8 Uhr war eine Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Sohrau OS. einberufen worden. Zur Beschlussfähigkeit der Sitzung gehört die Anwesenheit von acht Ausschussmitgliedern (Arbeitgeber und Arbeitnehmer). Die Sitzung war nicht beschlussfähig, da nur sieben Mitglieder anwesend waren. Ein Ausschussmitglied (Arbeitgeber), das im Lokal, in welchem die Sitzung stattfand, anwesend war, war nicht zu bewegen, an der Sitzung teilzunehmen. Man sollte annehmen, daß es eine Ehrenpflicht ist, ein übernommenes Amt auch auszufüllen, besonders aber in einer Krankenkasse, die als wohltätiges Institut der Arbeitnehmer zu bezeichnen ist.

Leider gibt es Herren, die darin etwas suchen, überall zu sein, aber nichts leisten. Solche Menschen verdienen nicht das Vertrauen, das man ihnen durch eine Wahl entgegenbringt. — Diese erworbenen Ehrenämter sofort niederzuliegen, müßten sie im Interesse der Wähler tun. Leider gibt es kein Gesetz, die Herren zur Niederlegung zu zwingen oder dieselben in Ordnungsstrafe zu nehmen.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 13. Dezember Mathilde, Tochter des Grubenarbeiters Lorenz Gips, 1/2 Stunde alt; am 20. der Pfälzling Hermann Reich, ohne Beruf, 38 Jahre alt; am 22. der Pflanzling Augustin Kwappil, Invalide, 75 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß eine große Anzahl Diensthöfen nicht zur Krankenkasse angemeldet sind. Indem wir darauf hinweisen, daß sämtliche Diensthöfen, Bedienungsfrauen und sonstige Beschäftigte einer Krankenkasse angehören müssen, fordern wir die Arbeitgeber, die mit der Anmeldung im Rückstande sind auf, die Anmeldung der Bediensteten unverzüglich bei unserer Kassenstelle in Sohrau OS. (Kämmereikasse) zu bewirken.

Dieserjenige Arbeitgeber, die vorstehender Aufforderung nicht innerhalb 8 Tagen nachkommen, haben Bestrafung zu gewärtigen.

R y b n i k, den 18. Dezember 1914.

Der Vorstand der Landkrankenkasse Rybnik.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 29. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS., Versammlung im Schindler'schen Gasthause

1 dunklen Herrenschriftisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und 1 Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr

soll ich in Polowitz, Versammlung im Reichardt'schen Gasthause

6 Fuhrer Wiesenheu

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr

versteigere ich in Czegzowicz, Versammlung im Schywarz'schen Gasthause

1 Herrenfahrrad und 3 weiße Ferkel

öffentlich meistbietend und gegen sofortige Zahlung.

Sohrau OS., den 23. Dezember 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.



Gerhard Krems

Unteroffizier der Artillerie

Inhaber des Eisernen Kreuzes, hat zu Anfang Dezember bei Dixmuiden den Heldentod gefunden.

Dies zeigt, von tiefstem Schmerz erfüllt, an

Familie Krems, Kilschczow.

Die Katholische Kleinkinderschule

veranstaltet am

Sonntag, den 26. Dezember etc., (2. Weihnachtstagsfeier)

nachmittags 4 Uhr

im Brauer'schen Saale eine

Weihnachtsfeier

Zur Aufführung gelangt:

Jung-Deutschland.

Eustiges Vaterländisches Spiel in einem Akt.

Marienkind.

Märchenoper mit Gesang und Arienstücken in 6 Bildern.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1 M., I. Pl. 60 Pf., Sitzplatz 30 Pf. Vorkauf für Sperrsitze in P. Hunold's Buchhandlung.

Der Nettoertrag fließt dem Roten Kreuz zu. Der Wohltätigkeit werden keine Spenden gezahlt.

Sonntag, den 27. Dezember etc., nachmittags 4 Uhr:

Wiederholung der Aufführung

nur für Kinder.

Eintritt 10 Pf.

Für die Festtage!

Dresdner Christstollen

Amerik. Tafeläpfel, Weintrauben

Apfelsinen, Mandarinen, Feigen

Kaselnüsse, Walnüsse, amerik. Nüsse

Knackmandeln, Traubenrosinen, Maronen

Feines holländisch. Buttergebäck

Konfekte, Wildhagen-Ronbon

Ananasbrote (Marzipan mit Ananasstücken)

Sämtliche Früchtekonserven

Feinste Preiselbeeren mit Zucker

Caviar, Gummer

Filétheringe in Remouladenauce

Conditiertes Ingber, Pommeranzchen

Detter'sche Marmeladen

in feinen dekorierten Blechboxen

empfiehlt in bekannt bester Qualität

Delikatessenhaus.

Neujahrskarten

mit und ohne Namensdruck

empfiehlt zu billigsten Preisen

P. Hunold's Buch- u. Papierhdlg.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Herren ist ein Kistchen guter

Cigarren

Präsentkistchen in Pack. v. 10, 25, 50, 100 Stck.

in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Cigarren- und Cigarettentaschen

Sport-Beutel, Chappelltaschen

Für den Weihnachtstisch

offeriere ich

Weisswein, Rotwein, Dessertwein,

Ungarwein mild und süß

zu billigsten Preisen.

A. Adamek, Sohrau OS.

vis-à-vis Post.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als passende Geschenke:

Jugendchriften, Bilderbücher

Gesellschaftsspiele, Albums,

Briefkassetten etc.

P. Hunold's Buch- und Papierhandlung.

Auszug

aus den amtlichen Verzeichnissen, betr. Verluste des Kreises Kybnik.

A. Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 1, Rastenburg, Infanterie; Ref. Franz Langer, Czernowitza, verm. Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 6, Glogau; Gefr. Franz Schustel, Birtultau, schw. verw., Wehrm. Karl Buschta, Rgl. Wielepole, gefallen. Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 22, I. Bat., Gleiwitz; Wehrm. Robert Cippa, Groß-Dubensko, verw., Wehrm. Karl Zielensky, Leschno, l. verw., Wehrm. Viktor Lubczyk, Niederschwirkau, l. verw., Wehrm. Wilhelm Baston, Nieder-Kybnik, verm., Wehrm. Karl Kondziolka, Smolnina, verm. Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 51, Brieg, Delz; Ref. Erasmus Mageska, Paruschkowitz, verw., Wehrm. Johann Pentalla, Strzischow, verm., Wehrm. Theodor Vochennek, Stoboll, l. verw., Unteroffiz. Franz Schloßarek, Kybnik, verm.

B. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Feldartillerie-Regt. Nr. 21, Ersatz-Abt., Breslau; Kan. Johann Cirmander, Nieborowitz, gefallen. Grenadier-Regt. Nr. 10, Schwedt; Gren. Franz Foisit, Nov, gefallen. Infanterie-Regt. Nr. 132, Stralsburg, I. E.; Musk. Johann Dyrpsel, Nieder-Marlowitz, schw. verw. Infanterie-Regt. Nr. 135, Diedenhofen; Musk. Ferdinand Grobelny, Volkowitz, gefallen. Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 19; Ref. Alois Magiera, Zwonowitz, verw., Ref. Karl Myslucha, Strzischow, l. verw., Ref. Eduard Mittel, Gashowitz, l. verw., Gefr. Josef Walloschel, Strbenitz, gefallen, Wehrm. Mag. Wprobel, Gushow, l. verw. Infanterie-Regt. Nr. 22, Gleiwitz, Rattowitz; Unteroffiz. d. Ref. Karl Schandziolka, Pieze, l. verw. Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 22, Gleiwitz, Cosel; Unteroffiz. Georg Engel, Czernowitza, l. verw., Wehrm. Johann Bison, Pischower-Dollen, l. verw., Wehrm. Johann Foisit, Alt-Dubensko, verm., Wehrm. Paul Karwoth, Sohrau, l. verw., Wehrm. Vincent Jniscol, Drzypowitz, l. verw., Wehrm. Viktor Dajonk, Moschegowitz, l. verw., Wehrm. Viktor Maloda, Stein, verm. Infanterie-Regt. Nr. 23, Reiche; Ref. Karl Pieper, Lazisek, l. verw. Füsilier-Regt. Nr. 38, Glas; Füs. Ludwig Wienel, Alt-Dubensko, l. verw., Füs. Albert Freiwald, Naboschau, l. verw., Füs. Karl Jarzina, Moschegowitz, gefallen. Infanterie-Regt. Nr. 57, Wefel; Musk. Adolf Polomski, Birtultau, bish. verm., ist verw. Infanterie-Regt. Nr. 144, Mes; Ref. Karl Wisong, Krzischowitz, bish. verw., gef. Feldlag. Alremont 8. 11. 14. Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 19, Sprottau, Hirschberg, Lauban; Wehrm. Johann Wiczorek, Lohmitz, verm., Unteroffiz. Josef Schullit, Birtultau, schw. verw., Musk. Karl Krotki, Radlin, gefallen, Füsilier Franz Menezyk, Radlin, gefallen, Musk. Anton Moskwa, Pischower-Dollen, gefallen, Musk. Johann Grzegorzczyl, Godobow, schw. verw., Musk. Stanislaus Donga, Nieder-Kybnik, verm., Musk. Anton Tyto, Pischow, verm., Wehrm. Josef Latta, Nieder-Kybnik, l. verw., Gefr. Paul Lichtelik, Lohmitz, verm.

Befreiung vom Petroleum-Import.

In letzter Zeit wurden wiederholt holländische und schwedische Schiffe von den Engländern in schändlicher Weise diskret, um zu verhindern, daß die Petroleum-Lieferungen über diese Länder nach Deutschland weitergeführt werden können. Da wir gerade in Bezug auf Petroleum zum Teil auf den Seeweg angewiesen sind, so könnte allerdings hier eine Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens eintreten, falls nicht noch genügende Vorräte in Deutschland vorhanden sind. Es kommt außerdem hinzu, daß auch die gallischen Petroleumquellen vorläufig für eine Lieferung von Petroleum nach Deutschland kaum in Frage kommen, da es immerhin einige Zeit dauert, bis die von den Russen zerstörten Schächte und Maschinen ihre Betriebe wieder aufnehmen können. Es sei daher wiederholt darauf hingewiesen, daß es direkt notwendig ist, daß wir uns in Deutschland von den Petroleum-Lieferungen aus dem Ausland unabhängig machen, so daß wir die elektrische Beleuchtung überall einführen, so daß auch der kleine Mann elektrisches Licht brennen kann und die ungezügelteren Millionen, die bisher für Petroleum ins Ausland gingen, dann der deutschen Industrie und deutschen Arbeitern zu Gute kommen. Es dürfte vielen nicht bekannt sein, daß selbst früher in ruhigen Zeiten die elektrische Beleuchtung durch Wotan-Lampen sich billiger stellte, als durch Petroleum. Das hier Petroleum kostete vor dem Kriege in Deutschland wohl durchweg ca. 20 Pf. die Kilowattstunde für Beleuchtung ca. 80-50 Pf. Ein ca. 25-kerziger Petroleumbrenner verbraucht 1 Liter Petroleum in 10 Stunden; es kostet somit die Brennstunde 2 Pf. Die gleichwertige 25-kerzige Wotan-Lampe verbraucht eine Kilowattstunde in ca. 40 Stunden, was pro Brennstunde für 1 Pf. Elektrizität ausmacht. Die Beleuchtung durch Elektrizität ist also schon früher nur etwa halb so teuer gewesen, als die durch Petroleum. Bei den heutigen bedeutend höheren Preisen für Petroleum stellt sich die elektrische Beleuchtung durch Wotan-Lampen natürlich noch bei weitem günstiger als früher. Da Lichtinstallationen jetzt wohl zu verhältnismäßig günstigen

Preisen ausgeführt werden, sollte sich jeder, der bisher noch an der Petroleum-Beleuchtung festhielt und zu sparen gezwungen ist, überlegen, ob er nicht jetzt doch zur Beleuchtung durch elektrische Lampen übergehen soll.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Kybnik findet im Jahre 1915 in der Zeit vom 2. bis 18. Januar d. J. statt, und zwar für Sohrau O.S. Beginn 9 Uhr vormittags im H. Schützen'schen Gasthause

am Montag, den 18. Januar 1915.

Eämtliche gestellungspflichtigen Personen, welche in den Jahren 1893 bis 1895 geboren sind, sowie alle älteren Mannschaften, welche eine endgültige Entscheidung in ihrem Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sowie etwa bereits in anderen Kreislagen ausgewüserte und im Kreise Kybnik in Zugang gekommenen Mannschaften der Jahrgänge 1896 und 1897 haben gemelosam an dem genannten Gestellungstage mit reinem Hemd bekleidet, eingewaschen und in nüchternem Zustande pünktlich 1/2 Stunden vor Beginn des Geschäftes zur Musterung zu erscheinen, die Musterungsbauweise mit zur Stelle zu bringen, das Musterungsgelot nicht vor erhaltenen Entscheidung und Wiederaushäbldung ihrer Militärpapiere pp. zu verlassen, im Ubrigen sich aber ruhig und abschuldig zu verhalten und den Befehlen und Aufforderungen der Beamten unbedingt Folge zu leisten.

Gestaltungspflichtige aus fremden Kreisen, welche ihren Aufenthalt in einem Orte des hiesigen Kreises nicht mindestens solange gehabt haben, daß die Gemeinde nach vorheriger veranlagter Ermittlung ganz bestimmte Auskunft über sie zu geben vermag, und die nicht im Besitze der Musterungsbauweise bezw. Geburtsakten sind, können nicht gemustert werden.

Mannschaften, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, sowie Gemütskranker, Blödsinnige und Krüppel können auf Grund eines arztärztlichen oder eines polizeilich beglaubigten Attestes von dem persönlichen Erscheinen vor der Gestellungskommission befreit werden.

Wer an Epilepsie, Schürleiden, Schwachsinnigkeit usw. zu leiden behauptet, hat gleichfalls ein derartiges Attest vorzulegen oder durch bei der Ortsbehörde zu Protokoll gegebene diebezügliche Erklärungen mindestens dreier Zeugen den Nachweis des behaupteten Gebrechens durch Vorlage von der Ortsbehörde noch hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der vorzunehmenden Zeugen beschriebenen Protokolle zu führen.

Mannschaften, welche Augenkläser tragen, haben dieselben im Aushebungstermine vorzulegen.

Meldungen von Freiwilligen für Unteroffizierschulen bezw. Vorschulen oder Schiffsjungenabteilungen haben beim Erstgeschäft in den betreffenden Musterungsorten jedesmal eine Stunde vor Beginn des Geschäftes zu erfolgen.

3. der Militärpflichtigen, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Militärpflichtjahre befindet, darf sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderer Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppen-(Marine-)teils erwächst.

Wehrpflichtige, welche sich vor Erfüllung ihrer Militärpflicht ansässig machen oder verheiraten, werden hierdurch ihrer Verpflichtung zum Dienst nach den Bestimmungen der §§ 32,4 und 33,2 W.D. nicht entbunden.

Reklamationen sind bis zum 27. Dezember 1914 hier vorzulegen. Nur solche Reklamationen, welchen ein dringender Notfall zu Grunde liegt, haben Aussicht auf Erfolg. Alle Reklamationen, bei der Einberufung sind unzulässig. Die Angehörigen der Reklamationen (Vater, Mutter, über 16 Jahre alte Geschwister usw.) haben im Musterungstermine zu erscheinen, sofern keine kreisärztlichen Atteste über deren Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit vorliegen.

Sohrau O.S., den 22. Dezember 1914.

Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Bei einem dem Former Smolka von hier (Zostawa) gehörigen Schweine ist Schweinepest festgestellt worden.

Wir haben die üblichen Schutzmaßregeln über das versendete Geschäft angeordnet.

Sohrau O.S., den 16. Dezember 1914.

Der Pollzel-Verwaltung. Reiche.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch auf die Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 (R.-G.-Bl. S. 484) aufmerksam, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihrem Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erdietet. Geschicht der Verkauf der Reichsgoldmünzen zwecks Ausfuhr in das feindliche Ausland, so tritt eine Bestrafung von Zuchthaus oder Festungshaft bis zu 10 Jahren ein.

Ich warne hiermit vor den Goldaufkäufern, mache deren Festnahme jedem zur patriotischen Pflicht, und stelle für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldaufkäufers führt, eine Geldbelohnung bis zum Betrage von 30 Mark in Aussicht.

Oppeln, den 13. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.

gez. v. Schwerin.

Bekanntmachung.

Die Beitrageliste zu den Genossenschaftslasten der Entwässerungs-Genossenschaft zu Sohrau O.S. liegt in der Zeit vom 23. Dezember 1914 bis zum 21. Januar 1915 in Gemäßheit des § 6 des Genossenschaftsstatuts in meinem Geschäftszimmer aus.

Die Beiträge sind wie bisher vierteljährlich im Voraus in der Kämmereikasse zu entrichten.

Sohrau O.S., den 22. Dezember 1914.

Der Genossenschaftsvorsteher. Reiche.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder für Gewährung von Quartier an die österreichisch-ungarischen Truppen erfolgt am Dienstag, den 29. d. Mtz., vormittags von 9 Uhr ab im Magistratsbureau.

Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 7. d. Mtz. hinweisen, bemerken wir, daß nicht abgehobene Beträge zum Teil zu Gunsten des roten Kreuzes und in zweiter Linie zur Deckung von Steuerzuschüssen Verwendung finden. In mehreren Fällen ist schon bei Anweisung des Anspruches ganz oder teilweise auf das Quartiergeld zu Gunsten der bezichtigten Zwecke verzichtet worden.

Sohrau O.S., den 21. Dezember 1914.

Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Stadt, welche sich von der Formaltät der Neujahrsgratulation durch Zahlung von Beiträgen für hiesige Detarm zu betreten wünschen, werden ersucht, diese Beiträge gefl. an unsere Kämmereikasse oder auch an die Polizeibeamten gegen Quittung baldigst zahlen zu wollen.

Die Namen der Geber werden durch das Stadtblatt veröffentlicht werden.

Sohrau O.S., den 22. Dezember 1914.

Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung machen wir auf die Schlüssige Probieral-Lebens-Versicherungsanstalt noch besonders aufmerksam. Diese öffentl. Anstalt hat u. a. die Aufgabe, die Lebensversicherung zu verbilligen. Es hält sich gänzlich fern von Zantikem und Aktionärsbubenden. Ihre Prämie berechnet die Anstalt so niedrig als irgend möglich. Der gemeinnützige Charakter der Anstalt erfordert es, daß die Ueberdüsse als Dividenden an die Versicherten zurückfließen.

Auch diejenigen Personen, deren Einkommen gering ist, sind in der Lage, sich selbst und ihre Familienmitglieder billig zu versichern. Hierzu bietet ihnen die bei der genannten Anstalt errichtete, öffentliche Volksversicherung die beste Gelegenheit. Es wird keine ärztliche Untersuchung verlangt, die Versicherungssumme, die sonst in der Regel mindestens 2000 Mark betragen muß, ist nach unten unbegrenzt und die Prämie gering. So kann schon für monatlich 50 Pf. ein ansehnlicher Betrag versichert werden. Die Volksversicherungsprämien werden auf Wunsch für die Dauer des Krieges gestundet. Einblch bemerken wir, daß Kriegsteilnehmer, welche die Volksversicherung eingehen, gegen Kriegsgefahr mitversichert sind.

Sohrau O.S., den 18. Dezember 1914.

Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.
Die städtischen Bureaus (inschl. Räumverleihe) sind am Donnerstag, den 22. Dezember cr. nur bis mittags 12 Uhr geöffnet.

Sohrau OS., den 21. Dezember 1914.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung über das Ausmahlen von Weizenmehl. Vom 28. Oktober 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu zweiundsechzig vom Hundert durchzumahlen.

§ 2.
Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu fünfundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugmehl von bestimmter Höhe hergestellt wird.

§ 3.
Soweit ein Verkäufer von Roggenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, Mehl, das im Verhältnis von zweiundsechzig vom Hundert ausgemahlen ist, zu liefern.

Soweit ein Verkäufer von Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, eine nach § 2 zugelassene Weizenmehlsorte zu liefern, die der verkaufte im Ausmahlverhältnis am nächsten steht.

Der Kaufpreis ist bei Lieferung eines geringwertigen Mehls nach den §§ 472 und 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.

Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unverzüglich davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.

§ 4.
Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 (eintausendfünfhundert) Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt bis Außerkräfttreten.

Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauesten Beachtung.

Sohrau OS., den 19. Dezember 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Holzverkauf!
Die Graf von Tiele-Winkler'sche Forstverwaltung Woschczytz hat noch größere Mengen Birken-Brennhölzer und Kiefer-Stangenhaufen abzugeben.

Reichenberger Zahnateller
~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Kriegslampen (eigene Fabrikation)
leuchtet mit einer Füllung ca. 6 Stunden. Reine Petroleum nötig, nur Carbid. Einfachste und billigste Beleuchtung; pro Stück von 70 Pf. an.
— Carbid jederzeit zu haben. —
Bruno Elias, Sohrau OS.

Bekanntmachung.
Die Gespannungsmaschine für die Rebmäschine sowie die Abfuhr des Rehrichts für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll an den Bestbietenenden vergeben werden. Verlegte Angebote nehmen wir bis einschl. den 20. Januar 1915 entgegen.

Am 21. Januar 1915 vormittags 10 Uhr findet im Stadtschreiberei die Öffnung der Offerten in Gegenwart etwa erscheinender Bieter statt.

Die Bedingungen werden auf Wunsch im Stadtschreiberei — Zimmer 3 — bekannt gegeben.

Sohrau OS., den 21. Dezember 1914.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot. Vom 26. Oktober 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens 10 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.
Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Karloffeln verwendet wird. Der Karloffelgehalt muß bei Verwendung von Karloffelstücken, Karloffelmehl oder Karloffelmehlmehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Karloffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Karloffelgehalt mehr als 20 Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden. Werden geröstete oder geriebene Karloffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Karloffelstücken, Karloffelmehl oder Karloffelmehlmehl.

§ 3.
Diese Vorschriften gelten für Konsumtendereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.
Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszubringen.

§ 5.
Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.
Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschriften des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauesten Beachtung.
Sohrau OS., den 17. Dezember 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Manoli Zigaretten
Frühfrüh!

Wellnachtskarten
in schöner Auswahl empfiehlt
P. Hunold's Buch- und Papierhdlg.



Zahnarzt Dornfeld
Bahnhofstrasse 284
Sprechstunden: 8—12 u. 3—6
Sonntags nur nach Vereinbarung.
Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Richter's Anker-Steinbalkasten
sind und bleiben des deutschen Kindes liebstes deutsches Spiel
Richter's Metallbalkasten
IMPERATOR
„Der kleine Ingenieur“
Zu haben in
P. Hunold's Papierhdlg.



Karpfen und Schielen
in feiner Packweise
J. Szyskowitz.

Für unsere tapferen Krieger empfiehlt vorschriftsmässige
Feldpostbriefe
in Cigarren, Cigaretten und Tabaka.
Auch dem Verwundeten mildert der Tabak die Schmerzen und macht ihm die peinlichen Stunden erträglich.
Chokoladen, Konfekt, Erfrischungsbonbons.
A. Adamek, Sohrau OS.
vis-à-vis der Post.

Beamter vom Lande sucht zur
Beforgung seiner Wäsche
geeignete Persönlichkeit. Baffend für Witwe, die Zeit hat. G. f. l. Off. erbitte unter M 416 bei der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Aerzte
bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung geg. Erkältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Kartons 15 Pf.
kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei
Paul Heilig in Sohrau.
Joh. Kuss in Sohrau.

Christbaumschmuck in großer Auswahl
zu haben in **P. Hunold's Papierhdlg.**

Billige, gute Nahrungsmittel
werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:
Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
(Wie wieder das englische Mandamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.
Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. nahrhaft. Wohlgeschmeckend.